



Germanica

7 | 1990

Grenze und Entgrenzung

Uebersicht

Carine Kleiber



Édition électronique

URL : <http://journals.openedition.org/germanica/2481>

DOI : 10.4000/germanica.2481

ISSN : 2107-0784

Éditeur

Université de Lille

Édition imprimée

Date de publication : 30 juin 1990

Pagination : 13-14

ISSN : 0984-2632

Référence électronique

Carine Kleiber, « Uebersicht », *Germanica* [Online], 7 | 1990, Online erschienen am: 20 Mai 2014, abgerufen am 06 Oktober 2020. URL : <http://journals.openedition.org/germanica/2481> ; DOI : <https://doi.org/10.4000/germanica.2481>

Ce document a été généré automatiquement le 6 octobre 2020.

© Tous droits réservés

Uebersicht

Carine Kleiber

- 1 Mit der Lebensgeschichte eines der profiliertesten Europäer des 19. Jahrhunderts: Karl Hillebrand eröffnet Wolfram Mauser den Band. Diesem zeitgeschichtlichen Moment folgt ein geistesgeschichtliches, mit dem Beitrag von Wolfram Malte Fues, der die Begriffe «Grenze» und «Entgrenzung» als Ausdruck der gemeinsamen Auffassung Hegels und Batailles von dem Prozeß, «den das Subjekt der Moderne [...] um sein Selbst und gegen sich führt», veranschaulicht. Ortrud Gutjahr untersucht, von Prousts Auffassung der Gleichzeitigkeit von Präsenz und Abwesenheit beim Lesen ausgehend, den subtilen Weg des Rezeptionsvorganges, während Carl Pietzcher sich an Peter Weiss' «Marat Sade» anlehnd, Überlegungen zur Entstehung bzw. Bedeutung, zur Notwendigkeit und Möglichkeit der literarischen Form sowie zum Zusammenspiel von Form und Inhalt anstellt. Georges Ueberschlag weist auf den gewinnbringenden Umgang Nelly Sachs' mit der zeitgenössischen Lyrik hin: «Eine neue, persönliche Sprache entsteht, die alle bisher gekannten Formen sprengt und zu keinem literarischen Vorbild [...] paßt». Rosemarie Zeller und Heinz F. Schafroth analysieren Aspekte der Schweizer Literatur: Hugo Loetscher gilt als einer der kosmopolitischsten Schweizer Schriftsteller; er befaßt sich nicht «mit der Setzung von Grenzen, sondern mit deren Auflösung». Heinz F. Schafroth erörtert Erica Pedrettis, Jörg Laederachs und Margot Baur's Umgang mit der Realität: sie lassen Grenzen hinter sich, bzw. veranschaulichen deren Überwindung als eine Utopie des Betrachters. Auch Ilse Tiesch begehrt gegen die Grenzen unserer Existenz und unseres Daseins auf, wie Carine Kleiber's Text zeigt. Anne-Marie Bouisson beschäftigt sich mit den «rätselhaften Botschaften unserer Nachtseite»: den innerpsychischen Vorgängen, den archetypischen Vorstellungen in Peter Daniel Wolfkinds Werk. Erika Tunner liefert einige Schlüssel für den Zugang zu Elfriede Czurdas schwierigen, weil ver-rückten, sehr mobilen Texten. Nicole Bary geht auf die realistischen und surrealistischen Elemente ein, die Herta Müller in ihrem Grenzerfahrungen thematisierenden Erzählband «Der Mensch ist ein großer Fasan auf der Welt» miteinander verbindet, während Michel Demet die ehemaligen DDR-Bürger und Autoren Monika Maron und Hartmut Lange sowie deren Texte nach der Bedeutung der beiden Schlüsselwörter und -motive «Flucht» und «Grenze» befragt. Ein ähnliches Schicksal wie Maron und Lange

erfuhr auch HansJoachim Schädlich: Carine Kleibers Versuch über seine uneigentliche Form des Sagens und deren Begründung bildet den Abschluß des Bandes.